



**Hermann Gröhe**  
Bundesminister  
Mitglied des Deutschen Bundestages

## Grußwort

Wie bedeutsam es ist, die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus nicht verblassen zu lassen, umschrieb der frühere deutsche Bundespräsident Roman Herzog mit den Worten: „*Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen.*“

In dem wir uns dem dunkelsten Kapitel in der Geschichte unseres Landes stellen und ihrer Opfer gedenken, wirken wir auch der Gefahr der Wiederholung entgegen. Hierfür ist es wichtig, dass Orte geschaffen werden, an denen einerseits Gedenken, andererseits Aufarbeitung und Vermittlung der schrecklichen Geschehnisse für heutige Generationen möglich ist. Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück ist ein solcher Ort.

Zahlreiche Menschen erfuhren in dem Lagerkomplex im Norden Brandenburgs unvorstellbares Leid. Allein 103.000 Frauen und Kinder aus über 30 Ländern wurden im Konzentrationslager (KZ) Ravensbrück als Häftlinge registriert. Mehr als 23.000 von ihnen überlebten die Lagerzeit nicht. Sie wurden ermordet, starben an Hunger, an Krankheiten oder in Folge medizinischer Experimente.

Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen im Bereich der Medizin ist dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ein ganz wichtiges Anliegen. Seit vielen Jahren hat das BMG deshalb verschiedene Projekte zu Medizin und Ärzteschaft in der Zeit des Nationalsozialismus gefördert und, zusammen mit der Ärzteschaft, auch einen Forschungspreis ausgelobt. Er soll junge Menschen aus den Medizinberufen zu einer Auseinandersetzung mit diesem Thema ermutigen.

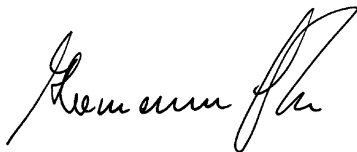
Bei den vom BMG geförderten Projekten ist es immer wichtig gewesen, die Opfer und die Täter als Menschen im Blick zu haben. Beispielsweise wird in dem zur Zeit laufenden Projekt zum Öffentlichen Gesundheitsdienst in der Zeit des Nationalsozialismus sehr genau auf die

Handlungsspielräume geschaut werden, die jeder Amtsarzt etwa bei Gutachten zur Zwangssterilisierung persönlich nutzen oder auch nicht nutzen konnte.

Auch der „Arbeitskreis Frauengesundheit in Medizin, Psychotherapie und Gesellschaft“ untersucht mit einer Fallstudie zur Arbeit des medizinischen Häftlingspersonals im KZ Ravensbrück ein äußerst schwieriges Thema. Inhaftierte Ärztinnen und Ärzte, Krankenschwestern und Pfleger, die als Hilfspersonal eingesetzt wurden, bewegten sich auf einem schwierigen Grat: Sie waren den Befehlen der SS unterworfen, sie fürchteten um ihr eigenes Leben, sie wollten anderen Häftlingen – soweit dies unter diesen Umständen überhaupt möglich war – helfen, sie wurden von den Mitgefangenen aber auch für Selektionen oder die Nichtbehandlung von Leidensgenossen verantwortlich gemacht.

Die Blickwinkel, die sich auf die Angehörigen des medizinischen Häftlingspersonals, richten, können sehr unterschiedlich ausfallen. Auch deshalb ist es wichtig, dass diese – in der Öffentlichkeit bislang kaum betrachteten – Teile der Geschichte stärker – und zugleich so ausgewogen wie möglich – beleuchtet werden. Daher hat sich das Bundesgesundheitsministerium – gemeinsam mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend – entschlossen, dieses Projekt des Arbeitskreises und somit auch die dabei erstellte Wanderausstellung zu unterstützen.

Ich danke allen, die an der Verwirklichung des Projektes mitgewirkt haben und bin davon überzeugt, dass die Ausstellung dazu beiträgt, die Erinnerung an das NS-Unrecht wach zu halten und zugleich als Mahnung zu dienen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Hermann Gröhe', written in a cursive style.

Hermann Gröhe